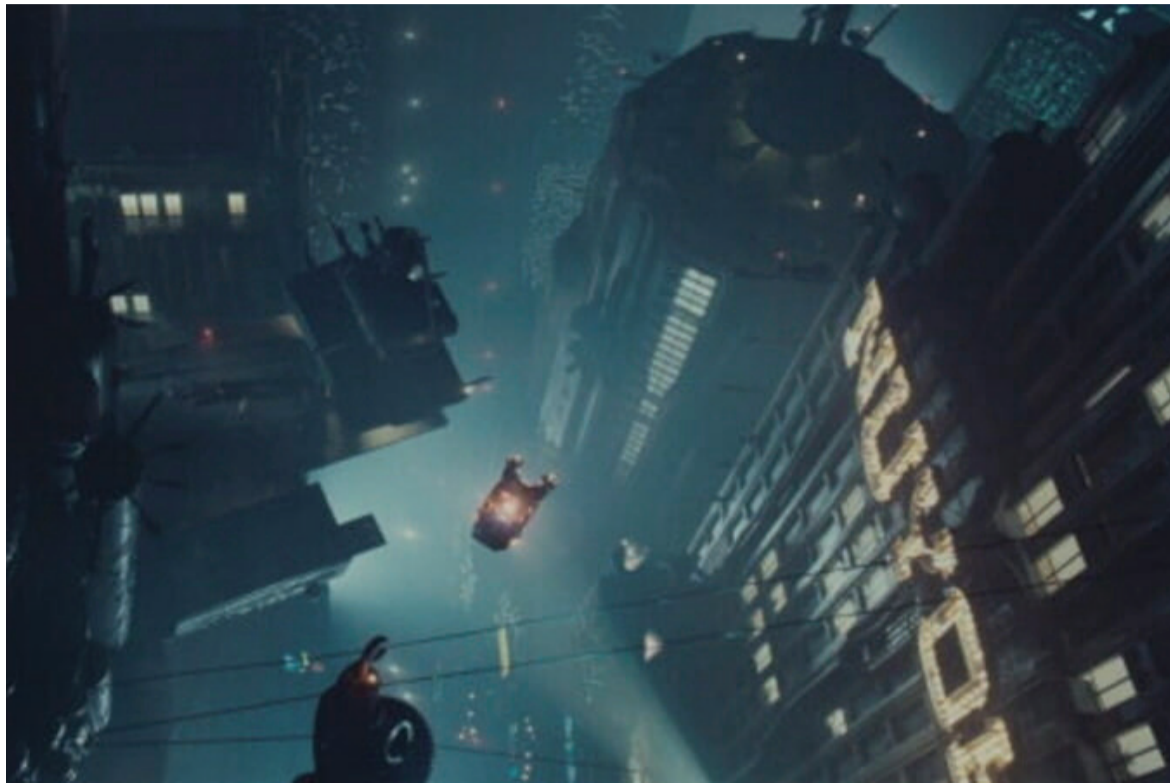


Close-up Martin Rapold über das subjektive Empfinden der Gegenwart

Alles gut?

Willkommen im Jahr 2024! Die Zahl mutet futuristisch an. Viele Science-Fiction-Filme aus der Vergangenheit spielen in einer Zukunft vor unserer Gegenwart, und die meisten sind eher apokalyptisch. Blade Runner von Ridley Scott aus dem Jahr 1982 spielt im düsteren, dystopischen Los Angeles von 2019. Die Welt ist unwirtlich geworden und wird von künstlichen Menschen, sogenannten Replikanten, bedroht. In «Back to the Future» II wird der böse Biff im alternativen 2015 reich und mächtig, er herrscht im Trump-Stil über das in Kriminalität und Korruption versinkende fiktive Hill Valley. Die üble Welt des «Terminators», in der kybernetische Killer unterwegs sind, wäre nur noch fünf Jahre entfernt, und bei «Space Odyssey 2001» wird schon im Titel klar, wann der künstlichen Intelligenz HAL fatalerweise vertraut wurde. Die Liste könnte beliebig verlängert werden, soll aber nur zur Frage überleiten: Wird und wurde eigentlich alles immer schlimmer? Haben die Schwarzseher aus Hollywood recht? Wer fleissig Zeitung liest oder sich sonst über das Weltgeschehen informiert, den könnte dieses Gefühl beschleichen. Es gibt zwar immer noch grüne Bäume und blauen Himmel, aber eine schlechte Nachricht jagt die andere. In Zweitweltkriegs-Manier überfällt Putin in einem Territorial-Krieg die Ukraine, wo jetzt in Erstweltkriegs-Manier eine absurde Stellungsschlacht stattfindet. Man reibt sich die Augen, vor zwei Jahren war der Herr Putin noch ein gern gesehener Gast beim internationalen Cüplitrinken in Davos. Die Hamas attackiert Israel auf bestialische Weise, Israel legt den Gaza-Streifen in Schutt und Asche. Der Konflikt destabilisiert die ganze Region und hat internationale Auswirkungen. Es scheint, als sei die Welt wieder auf dem Weg zurück zur alten Ordnung von Gewalt und Gegengewalt. Internationale Abkommen erodieren, der Glaube an Rechtsstaatlichkeit und die Hoffnung auf faire Verteilung von Gütern schwindet. Die USA erinnern an das untergehende Rom, Kaiser Nero (Trump) könnte wiedergewählt werden und macht wieder grosse Sprüche, während König Biden immer mehr Mühe bekundet, überhaupt etwas zu sagen. Der Westen glaubt nicht mehr so richtig an seine eigenen Werte, und der Woikeismus erschafft einen moralistischen



Ablasshandel, der den freien Meinungs-austausch und grundlegende logische und biologische Zusammenhänge ad acta legt. Greta Thunberg warnt vor der grossen globalen Umweltkatastrophe, eine apokalyptische Erderwärmung droht. Umweltkatastrophen häufen sich. Der scheinbar unaufhaltsame Fortschritt der künstlichen Intelligenz bringt Copyright-Probleme und bedroht viele Arbeitsplätze, die bisher als nicht ersetzbar galten. Der Einfluss von diktatorischen Staaten wird grösser. Nationalismus und politische Spaltungen sind im Vormarsch. Aufzählung unvollständig. Sieht also tatsächlich etwas düster aus.

Das Gute wird weggelassen

Nur: Medien haben die Grundaufgabe des Warnens und Informierens. Ein bisschen so wie der Aufpasser auf dem Wachturm in einem Dorf vor 1000 Jahren. Das Gute und Funktionierende wird weggelassen, es ist zu selbstverständlich. Das drohende Unwetter oder die angreifenden wilden Horden werden aber sicher zum Tagesgespräch. So läuft das immer noch. «No news is good news». Auch und vor allem deshalb, weil es davon zu viel gibt. Über Gewalt wird berichtet, weil das friedli-

«Über Gewalt wird berichtet, weil das friedliche Zusammenleben die Regel ist. Die guten Nachrichten sind schwer in der Mehrzahl, was sie zu wenig attraktiv macht für die Titelseite.»

che Zusammenleben die Regel ist. Die guten Nachrichten sind schwer in der Mehrzahl, was sie zu wenig attraktiv macht für die Titelseite. Sie glauben mir nicht? Die Statistik spricht eine klare Sprache: Trotz der jetzigen Krisenherde hat sich die Zahl der Toten in Kriegen und Konflikten seit Mitte des letzten Jahrhunderts stark reduziert. Die Lebenserwartung hat in den letzten 200 Jahren weltweit um circa 40 Prozent zugenommen, die Kindersterblichkeit dagegen um rund 40 Prozent abgenommen. Der Anteil der extrem armen Weltbevölkerung (unter 2.15 US-Dollar am Tag) sank von 47 Prozent (1981) auf aktuell unter 10 Prozent. Immer mehr Menschen haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation mittlerweile 74 Prozent der Weltbevölkerung. Die Erträge bei vielen Getreidearten haben sich vervielfacht. Die Luftqualität hat sich weltweit stark verbessert. In Österreich zum Beispiel sank die Zahl der Todesfälle durch Schadstoffe in der Luft seit 1990 um 50 Prozent. Laut einem Bericht der World Meteorological Organization der Vereinten Nationen könnten sich die Ozonlöcher über der Antarktis (2066) und über der Arktis (2045) wieder voll-

ständig schliessen. Verkehrstote haben zu Land, Wasser und Luft extrem abgenommen, Transportmittel wurden viel sicherer. Ein Flugunfall ist bei Millionen von Flugbewegungen heute eine Sensation.

Die Gleichberechtigung der Geschlechter nimmt zu.

1960 konnten weltweit nur 40 Prozent der über 14-Jährigen lesen und schreiben, 2020 sind 87 Prozent der Weltbevölkerung alphabetisiert. Die letzten 200 Jahre haben den Wohlstand weltweit markant wachsen lassen – Aufzählung unvollständig.

Überwältigende Informationsflut

Leben wir also in der besten aller Zeiten? Der Blick in den historischen Rückspiegel spricht dafür. Die technischen Möglichkeiten des Vergleichens und Informierens waren allerdings noch nie so gross wie heute. So ist das Gras des Nachbars immer grüner, und ständig ploppt eine neue Katastrophen-Meldung aufs Mobilgerät. Wir sind heute wesentlich besser versorgt mit Informationen, werden aber auch überwältigt und manipuliert von dieser Flut. Bleibt die Frage: Was ist wichtiger, die weltweiten Fakten der Entwicklung oder das subjektive Empfinden der Erdbewohner? Und gibt es den grossen Fortschritt tatsächlich, oder ist das nur eine Umverteilung, und alles im Universum bleibt insgesamt gleich, so wie im Energieerhaltungssatz? Man weiss es nicht. Aber es wäre auf jeden Fall ein Thema für einen Science-Fiction-Film. Ein gutes 2024 allerseits! Lassen Sie sich von den sicher auch künftig zuverlässig gelieferten schlechten Neuigkeiten nicht die Freude am Weiterleben vergällen.

Martin Rapold
Schauspieler